

Neubesiedelung und Christianisierung Wagriens ca 1250 - 1460

Jahrhundertelange Kämpfe zwischen den Slawen und ihren sächsischen westlichen Nachbarn, den Holsten und Stormarn, die zum deutschen Reich gehörten, fanden im 12. Jhd. ihr Ende.

Der Sachsenherzog Lothar III. von Supplinburg (Herzog von Sachsen 1106-1137, Römischer König ab 1125 und Kaiser 1133-1137) ernannte 1111 Adolf I. von Schauenburg zum Grafen von Holstein und Stormarn. Lothar unterstützte die Missionsbestrebungen der katholischen Kirche schon deshalb mit besonderem Nachdruck, weil seine Territorialpolitik vornehmlich nach Osten auf Gebiete mit heidnischer Bevölkerung gerichtet war. Der Bremer Domherr Vizelin nahm als „Apostel der Wenden“ die kirchliche Organisation im östlichen Holstein in Angriff. Auf seinen Rat hin ließ Kaiser Lothar III. 1134 den Bau der Festung Segeberg beginnen, als militärischen Stützpunkt der kaiserlich-königlichen Macht und zugleich zum Schutze der Missionstätigkeit. – Nach dem Tode Lothars 1137 wurde im Streit zwischen Staufern und Welfen der Graf Adolf II. von Schauenburg (Sohn Adolf I., seit 1130 im Amt) als treuer Gefolgsmann der Welfen des Landes verwiesen. Heinrich von Badewide erhielt die Grafschaft zugesprochen.

Die Schwäche des Reiches nutzte der Wagrierfürst Pribislaw und überfiel von Alt-Lübeck aus Segeberg und die von Sachsen bewohnte Umgebung. Graf Heinrich von Badewide unternahm im Winter 1138/39 mit den Holsten und Stormarn einen Vergeltungsfeldzug durch Wagrien, den die Holsten im Sommer 1139 auf eigene Faust fortsetzten, um sich für viele slawische Überfälle zu rächen. Sie verheerten in wiederholten Einfällen das Land der Slawen von der Schwale (bei Neumünster) bis zur Ostsee (bei Süsel), indem sie ihr ganzes Land wüst legten. Die slawischen Burgen wurden erobert, das Land besetzt. Nachdem die militärische Kraft der Wagrier gebrochen war, Wagrien vom übrigen Abodritenland (ostwärts der Trave) getrennt war, wurde Wagrien (= Ostholstein) ein Teil der Grafschaft Holstein.

Graf Adolf II. von Schauenburg erhielt nach vorausgegangener Einigung zwischen dem Stauferkönig Konrad III. (ein Onkel Friedrich Barbarossas) und den Welfen 1142 seine Grafschaft zurück. Er erließ seinen berühmten Aufruf, den uns der Pfarrer Helmod von Bosau überliefert hat, zur Neubesiedelung des vom Krieg verwüsteten und von Menschen entblößten Landes. *„Jeder, der zu wenig Land hätte, sollte mit seiner Familie kommen, um den schönsten, geräumigsten, fruchtbarsten, an Fisch und Fleisch überreichen Acker, neben günstigen Weidegründen zu erhalten“*. Um Eutin herum wurden Holländer, bei Süsel Friesen angesiedelt, eine Kirche wurde dort erbaut. Oldenburg und Lütjenburg, sowie die anderen Küstengegenden, ließ er von den Slawen besiedeln und sie wurden ihm zinspflichtig.

Der den Wenden in unserer Gegend verbleibende Raum lag also nördlich des friesischen Kirchspiels Süsel und östlich der Holländersiedlung Eutin. Zu den hier ansässigen Wenden kamen weitere hinzu, die anderenorts ihre Wohnplätze aufgeben mussten. Die Linie Eutin - Süsel mag also in dieser Frühzeit eine Grenze zwischen deutscher und slawischer Besiedlung angesehen werden. Der Raum nördlich davon blieb zunächst noch von deutscher Besiedlung frei, außer der Stadt Oldenburg.

Die 1143 von Graf Adolf II. gegründete Stadt Lübeck wurde 1147 von den slawischen Abodriten aus Mecklenburg überfallen und ausgeraubt. Die Scharen der Abodriten streiften durch das wehrlose Land, da der Graf mit dem Heer im so. sächsischen Wendenkreuzzug weiter ostwärts kämpfte. Vor allem die neuen deutschen Dörfer wurden gebrandschatzt.

Chronik des Ortes Dahme 1250 – 1460

Nach dem Tode Vizelins 1154 begann unter Bischof Gerold eine neue Welle der Christianisierung.

Der dänische Geschichtsschreiber Saxo berichtet, dass im Jahr 1166 Herzog Heinrich der Löwe und der dänische König Waldemar am „Krempinus fluvius“ getroffen haben. Koch (1) meint dieses Treffen könnte auf der Slawenburg im Neustädter Binnenwasser (Fluß Krempe) stattgefunden haben.

Heinrich der Löwe plante 1168 in seinem Streit mit dem Dänenkönig das Geschick und die Tüchtigkeit der Wagrier als Seefahrer ein: „Die Seeräuberschiffe wurden gerüstet und setzten sich auf den reichen Inseln des Dänenlandes fest. Und nach langem Fasten sättigten sich die Slawen an den Schätzen der Dänen, sie wurden dick, fett und stark“. Mitstreiter waren vermutlich Anwohner der „Crepine“ und möglicherweise auch des Dahmer/ Gruber Sees.

Das 1177 in Lübeck gegründete Johanniskloster des Benediktinerordens erwarb umfangreichen Landbesitz: 1201 Kasseedorf, 1210 Kükelhörn, 1224 Testorf. Reibereien der Mönche mit der Lübecker Bürgerschaft führten dazu, dass der Bremer Erzbischof 1231 die Verlegung des Klosters von Lübeck nach Cismar anordnete. Dieser neue Ort wurde gewählt, weil das Kloster bereits ansehnliche Ländereien in der näheren und weiteren Umgebung des zweifellos sehr entlegenen „Cicimeresthorpe“ besaß. Auch Graf Adolf IV. betrieb die Verlegung des Klosters und übereignete 1237 den Mönchen seinen Hof „Sicima“, so dass ein Jahr später mit dem Bau der ersten Klostergebäude begonnen werden konnte.

Durch Waldrodungen wurde Raum für neue Dörfer geschaffen. Die vielen Dorfnamen mit der Endung „-hagen“ zwischen Grömitz und Lensahn zeugen von der rodenden Siedlungstätigkeit. Hagen ist nach damaligem Sprachgebrauch eine umhegte Siedlung in oder am Walde, eine frisch gerodete Dorfmark im Waldgebiet. Kirchengründungen während dieser Zeit: ca 1230 Grömitz (1259 als Kirche in „Grobenisse erstmals erwähnt), 1240 Gründung der Kirche in Schönwalde, 1245 Baubeginn der backsteingotischen Dorfkirche in Lensahn. In einer bischöflichen Urkunde heißt es „Auf das Menschen zum Roden, Bebauen und Bewohnen des vorher öden, unbebauten und unbewohnbaren Waldes leichter aufgerufen werden können“. Dieser Beweggrund mag auch für die gleichzeitig entstehenden Kirchspiele in Hansühn und Nüchel zutreffen. Die Siedlungsbezirke entsprachen den damals gebildeten Kirchspielen.

Das Gebiet südlich des Oldenburger Grabens bis nach Eutin und Süsel war zu der Zeit (um 1200) von beinahe undurchdringlichen Wäldern bewachsen. Um die Senke des Gruber Sees (Dahmer Bucht) bis zum Wesseker See (Starigrad/ Putlos) gab es jedoch schon seit langem eine ansässige slawische Bevölkerung, die Landwirtschaft und Fischfang betrieb, ebenso Handwerk, Handel und Seefahrt – siehe Wallmuseum in Oldenburg.

Nachdem das Bistum Oldenburg 1160 nach Lübeck verlegt wurde sollte es noch einige Jahrzehnte dauern bis der Aufbau einer flächendeckenden Pfarrorganisation in Ostholstein begann:

1230 die Nikolaus von Myra geweihte Kirche in Grömitz wird errichtet

1230 Kirche Großenbrode

1232 St. Jürgen Kirche in Grube

Chronik des Ortes Dahme 1250 – 1460

1244/45 St.-Antonius-Kirche in Neukirchen

1245 Baubeginn der backsteingotischen Dorfkirche in Lensahn

1250 Stadtkirche Heiligenhafen

Das Kirchspiel Grube bestand aus 14 Dörfern: Grube, Rütting, Gosdorf, Riepsdorf, Quaal, Ratjensdorf, Thomsdorf, Guttau, Dahme, Siggeneben, Priwitz, Klenau, Fargemiel und Süssau.

Der Aufbau von Kirchspielen war eine Bedingung für die weitere Besiedelung durch Deutsche und, vor allem, für die Christianisierung der Slawen.

Dahmes Eintritt in die Geschichte

Die Slawen in Dahme wohnten in einem von Eichenhainen umgebenen Gebiet am Rande der Dahmer Bucht. Daher auch der Name Dahme vom slawischen „dabje“ = Eiche. Ich stelle mir das so vor wie die Landschaft mit den Eichenhainen um die Grabstätten im Dahmer Moor.



Landschaft im Dahmer Moor (Foto: Jürgen Möller)

Schon um 1290, die Holsteiner Grafen hatten gerade mal wieder ihr Erbe geteilt und Gerhard II. (* 1254; † 1312), Graf von Holstein-Plön hatte sich in der Burg Grube eine Sommerresidenz eingerichtet, tauchen in zahlreichen Urkunden die Namen „Daam, Dhame, Dame, und Daame“ auf. Die Familien stammen aus den Elbmarschen und aus dem Schauenburgischen und sind vermutlich Lehensritter der Schauenburger. Diese Namen lassen sich nicht dem Ort Dahme zuordnen. (Uwe Tychsen in einem Artikel der Lübecker Nachrichten 1989). Erst im Jahr

1298 ist von einem „**Johannes de Dame**“ die Rede (SHRU II 905, Trs. 1341). Das Dokument ist jedoch nicht mehr auffindbar.

Damit müssen wir noch ein bisschen Warten mit dem Einzug Dahmes in die Geschichte.

Die Geschichte Dahmes

AUSZUG AUS DER BISHER AUFFINDBAREN ÄLTESTEN URKUNDE, IN DER DAS WORT „DAME“ ZUM ERSTEN MAL VORKOMMT

1299. Aug. I.—10.

926.

Die Dominikaner- und Franziskanermönche aus Lübeck werden aus den Kirchen zu Mölln (Gadebusch, Schuerin), Segeberg, Oldesloe und Eutin zurückgewiesen.

Aug. 1. Anno Natiuitatis . . . M. CC. XCIX. Indictione XII^a. Mensis Augusti die prima Pontificatus domini Bonifacii pape VIII. Anno. V. Zu Mölln seitens des Pfarrers Walter.

Actum in opido Molne in ecclesia. Presentibus domino Ottone dicto Wackerbart milite. Johanne Wullenpund et Nicolao fratre suo. Nicolao Molendinario. Ciuibus predicti opidi et aliis quam pluribus testibus fidedignis.

Aug. 4. augusti die quarta. In Segeberg seitens des Propsten.

Actum Segeberge in Curia claustrii. Presentibus domino Johanne pincerna eiusdem Ecclesie Canonico. domino Johanne Capellano domini Adolphi Comitis holzaeie. domino Henrico milite dicto de Dame. Danemaro et Johanne Seubere magistris Consulum Ciuitatis predictae. et aliis quam pluribus testibus fidedignis.

Aug. 4. Zu Oldesloe seitens des Pfarrers Johann.

Actum in opido Odeslo in Ecclesia. presentibus domino Hermanno Capellano plebani. Marquardo de Tralowe militari. Wicberto et Lamberto ante valuum Ciuibus ibidem. et aliis quam pluribus testibus fidedignis.

Aug. 10 (Augusti die X.). Zu Eutin seitens des Vizeplebans Johann.

Actum Vthin in Ecclesia. presentibus Johanne Coquo. Marquardo de Gormal. Johanne de Oldenburch. Hinrico dicto Clerico. Johanne pistore. Reymaro ciuibus eiusdem opidi. et aliis quam pluribus testibus fidedignis.

U. B. d. Bistums Lübeck F. 360, nach dem Notariatsinstrument des Johann von Barboy in Lübecker Archiv. Mecklenb. U. B. IV. 2569.

30.9.89
Heinrich
Möller

1299 „domino Henricus milite dictus de dame“ - Der bewaffnete (*milite*) Herr (*domino*) Henricus, genannt oder bezeichnet als der aus Dahme (*dictus de dame*) bezeugt eine Urkunde nach der die Dominikaner- und Franziskanermönche aus den Kirchen zu Mölln, Segeberg, Oldesloe und Eutin zurückgewiesen werden. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine bewaffnete (*milite* = Waffenträger, d.h. Ritter oder Knappe), glaubwürdige und ehrbare Person, einen Herren aus dem Ort „Dame“.



So könnte die von Heinrich aus Dahme 1299 unterzeichnete Urkunde ausgesehen haben.

Chronik des Ortes Dahme 1250 – 1460

Damit steht fest, dass **1299** erstmals der Name „**Dame**“ als Beiname für einen Dahmer genannt wird – „domino Henricus dictus de Dame“ bedeutet der Herr Heinrich genannt der Dahmer (oder Heinrich aus Dahme). Das Jahr 1299 wird damit als „Gründungsjahr“ des Ortes Dahme angesehen, d.h. des ersten schriftlichen Nachweises auf diesen Ort.

Weitere Quellen:



Siegel Gerhard II. von Holstein-Plön aus der Zeit von 1274 bis 1311

Gerhard II. (* 1254; † 28. Oktober 1312), genannt der Blinde, war Graf von Holstein-Plön. Er war der zweite Sohn Gerhard I. von Holstein-Itzehoe und Elisabeth von Mecklenburg. Die Grafschaft seines Vaters wurde bei dessen Tod 1290 unter den noch lebenden Söhnen aufgeteilt so, dass ab 1290 Gerhard II. Graf von Holstein-Plön wurde, während seine jüngeren Brüder Adolf VI. als Graf von Holstein-Schauenburg und Heinrich I. als Graf von Holstein-Rendsburg regierten. Nachfolger war sein Sohn Gerhard IV. (1277–1323), Graf von Holstein-Plön. Gerhard II. war Sohn Gerhard I. (Graf von Holstein-Itzehoe) (1232–1290), der die Grafschaft mit seinem Bruder Johann I. nach dem Abdanken des Vater Graf Adolf IV. von Schauenburg Holstein teilte. Gerhards Großvater Adolf IV. (1205-1261) war es, der nach der ersten Besiedelungsphase bis Eutin und Süsel durch Adolf II. in einer weiteren Besiedelungsphase gegen Mitte/Ende des 12. Jahrhunderts, Wagrien erst „erschlossen“ hatte. Er gründete die Städte Neustadt, Lütjenburg, Oldenburg und Heiligenhafen bzw. verlieh ihnen die Stadtrechte. Unter seiner Zeit wurde das flächendeckende Netz von Pfarrorganisationen aufgebaut.

- 1301 Am 15. August 1301 schließen Johann und Gerhard, Grafen von Holstein und Stormarn (Söhne Adolf IV.) einen Grenzvergleich mit dem Kloster Reinfeld und tauschen einige Dörfer aus. (*SHRU III 13, 15.8.1301*) Als Zeuge wird u. A. ein „**Lambertus de Dame**“ genannt. Da andere Zeugen aus Oldenburg, Quaal und Heiligenhafen genannt werden ist anzunehmen, dass es sich bei Lambertus um einen Dahmer handelt. Die Urkunde wurde in Oldenburg unterzeichnet.
- 1304 (*SHRU III 70, vom 22. März 1304*) Hier tritt als Zeuge in einer Verkaufsurkunde des heute nicht mehr bestehenden Dorfes Malutekendorf (ist im Gut Sierhagen aufgegangen) an das Kloster Cismar ein „**Bertramus de Daame Castellani nostri**“ (Kaplan) auf. Die Urkunde wurde von folgenden Personen bezeugt und mit ihrem Siegel beglaubigt:

hoc a nobis et cunctis nostris heredibus rata permaneant et inconuulsa,|| Sigillorum nostrorum ac fratris nostri Domini. Gerhardi supradicti appensione, presencia decreuimus roborare, Testes huius sunt, Domini Conradus de Reygnoldesborch, Elerus de Haddebothe, Johannes de beveringhusen Capellani nostri, ar||noldus de visbeke, Henricus de alverstorph, Godschalcus de porsvelde, Tedleuus de slescen milites, Arnoldus de visbeke aduocatus noster, Leo et otto de dosenrode, Bertramus de daame castellani nostri, et alii quam plures|| fide digni, Datum et actum Reygnoldesborch, anno domini Millesimo, trecentesimo quarto, In die sancti benedicti abbatis feliciter amen.

Dem Herren Konrad aus Reygnoldesburg, Elerus aus Haddebothe, unserem Kaplan Johannes von/aus Beveringhusen, Arnold von/aus Wisbeck (Wismar?), Heinrich von/aus Albersdorf, Gottschalk von/aus Porswalde, dem Waffenträger Tedleuus aus Slescen(?), unserem Advokat Arnold von/aus Wisbeck (Wismar?), Leo und Otto von/aus Dosenrode, unserem Kaplan Bertram von/aus Daame, ...

Man kann sich jetzt fragen ob die Herkunftstbezeichnungen „de Daame“, „de Alverstorp“ usw Geschlechtsbezeichnungen oder örtliche Bezeichnungen sind. Ich neige eher dem letzteren zu. Interessant ist auch der Zusatz „Cappelani nostri“ = unserem Kaplan, also ein Priester mit einem extraterritorialen Seelsorgebereich für einen bestimmten Personenkreis.

- 1304 Johann, Graf von Holstein, teilt mit seinen Neffen Gerhard und Heinrich den Landesteil seines Bruders Adolf für den Fall von dessen unbeerbtem Ableben. Das Dokument ist u. A. unterzeichnet von „Henrico dicto de Daam“ (*SHRU III 72, Or.*) . Unwahrscheinlich dass dieser „de Daam“ etwas mit unseren Dahmern zu tun hat.
- 1306 Graf Johann von Holstein und Stormarn stiftet eine Vikarie im Kloster Preetz und stattet sie aus. Die Urkunde vom 2.Feb. 1306 wird u. A. von einem „Henricus de dame“ bezeugt. (*SHRU III 115*). Hier haben wir es wahrscheinlich wieder mit dem schon 1399 genannten Heinrich aus Dahme zu tun.

Ende des 14. Jahrhunderts existierte der Ort Dahme schon und gehörte zum Kirchspiel Grube. Der edle Heinrich von Dahme ist eine geschichtlich nachweisbare Person. Wahrscheinlich ist er (oder sein Vater) schon vor 1399 von einem Schauenburger Grafen als Lokator und Burgherr für die Ortschaft Dahme belehnt worden. Es ist weniger wahrscheinlich, dass ein von Dame oder de Daam aus den Elbmarschen oder Schaumburg schon im Gefolge des Herzogs Adolf II. , der 1138/1139 die Obotriten besiegte, nach Dahme kam und dem Ort seinen Namen gab. Es ist eher anzunehmen dass ein Ritter oder Knappe Adolph des Vierten in einer späteren Besiedlungsphase, etwa um 1250, nach Dahme kam und den Namen des Ortes annahm.

In den neu besiedelten Gebieten setzten die Grafen vielfach Lokatoren ein, die die Neubesiedelung organisierten und sich später zu Dorfschulzen entwickelten. Die Siedler wurden ja vielfach mit Steuer-/ Abgabefreiheit angelockt und es ließen sich da nicht sofort Einnahmen erwarten. In den besetzten Gebieten hatten sie sich die Slawen zu Untertanen gemacht und wollten nun Abgaben einkassieren.

Dazu brauchten sie die Hilfe von Rittern und Knappen, auch bewaffneten Lokatoren, die diese eintreiben konnten. Dies geschah oft mit Waffengewalt. Die Beauftragten konnten nicht in gewöhnlichen Häusern oder Hütten wohnen sondern wohnten in Schutzburgen, sogenannten „Motten“.



Lütjenburger Motte. Eine ähnliche Schutzburg hat auch in Dahme gestanden (Wittenwieverbarg)



Lage der Dahmer Turmhügelburg „Wittenwieverbarg“ (Zeichnung: Reinhold Reshöft)

Beim Bau der Kapelle am Wittenwieverbarg wurden Holzbohlen und Stämme gefunden, die leider nicht dendrologisch bestimmt wurden. Wir wissen daher nicht genau aus welcher Zeit diese Burg stammt. Derartige Turmhügelburgen tauchten jedoch in Schleswig-Holstein im späteren 13. Jahrhundert auf, also ungefähr um die Zeit als unsere Ritter de Dame erschienen.

Chronik des Ortes Dahme 1250 – 1460

In der „Topographie der Herzogthümer Holstein und Lauenburg“ von Johannes v. Schröder, 1855, lesen wir dass Dahme ein adeliger Hof war, zu dem Grube, Dahme, Thomsdorf und Rathjensdorf dienstpflichtig waren. Aber auch: „In Dahme selbst, in welchem 1426 drei adelige Höfe und 14 Hufen waren...“

Es gibt damit Hinweise auf „**Johannes de Dame**“ (1298), „**Henricus dictus de Dame**“ (1299) und „**Lambertus de Dame**“ (1301), sowie der Kaplan „**Bertramus de Daame Castellani nostri**“ (1304), die sich alle etwa gleichzeitig in Dahme aufgehalten haben können. Sie brauchen noch nicht einmal miteinander verwandt oder verschwägert sein nur weil sie aus Dahme kommen.

Klar am Häufigsten wird Heinrich von Dahme in den Urkunden erwähnt.

Er hatte zwei Söhne: Johannes de Dame und Henricus de Dameshovet (*siehe SHRU IV 190, Or.*) In dieser Urkunde steht „*sunt fratres*“, d.h. Johannes aus Dahme und Heinrich aus Dahmeshöved waren Brüder. N.B. es handelt sich hier klar um Ortsbezeichnungen. Heinrich und Johannes waren Brüder. Der eine kam aus Dahme und der andere aus Dahmeshöved. Wir können also davon ausgehen, dass die Knappen, Ritter oder Lokatoren nicht ihren Namen dem Ort gaben sondern den Namen des Ortes annahmen.

1339 Der Knappe Otto Stake verkauft dem Kloster Cismar das halbe Dorf Lendest (wahrscheinlich Lenste) für 650 Mark Lübsch. Die Urkunde wird u. A. von einem „Henricus dictus dameshouet armiger“ bezeugt. (*SHRU III 1050 vom 14. Dezember 1339*). Das bedeutet Heinrich aus Dahmeshöved war ein Waffenträger, eine Person die berechtigt war Waffen zu tragen.

Das Kloster **Cismar** wurde 1231 durch Auslagerung des Johanniter Ordens in Lübeck gegründet. Aber erst 1460 kommt Dahme durch Landtausch an das Kloster Cismar, d.h. nur etwa 50 Jahre vor der Reformation.

1341 Der Graf Johann von Holstein bestätigt mit dem Recht des Wiederkaufs den Verkauf der Aalfischerei bei Dahme durch Nikolaus von Brockdorf und dessen Sohn an das Domkapitel zu Lübeck. (*SHRU IV 35 vom 17. September 1341*). Die in Plön ausgestellte Urkunde gibt offenbar Heinrich aus Dahmeshöved das Recht den Aalfang in den beim Ort Dahme liegenden Fischgründen („... sita prope villam dame...“) auszuüben und dem Domkapitel dafür jedes Jahr im November einen Tribut zu zahlen.



Siegel des Henricus de Dame (um 1347). Zwei gekreuzte Morgensterne.



Wappen derer „de dame“ auf dem Kirchturm der katholischen Kirche in Dahme (2016).

- 1341 (UBL 649, Kop. 14. Jhd.)“ ... in villa Dame ... „ der Ortsname Dahme wird in einer Urkunde erwähnt.
- 1345 Stefan von Alverstorp der Ältere und Johan Arneswolt verkaufen für 1200 Mark Lübsch an Johan Martine, dem Prokurator des Bischofs von Lübeck, das Dorf Dodau im Kirchspiel Malente. (SHRU IV 190; die Urkunde vom 26. Januar 1345 wird in Lübeck u. A. von Johannes de Dame et Hinricus Dameshovet fratres, d.h. den Brüdern Johann aus Dahme und Heinrich aus Dahmeshöved, unterzeichnet. Die beiden waren also zu der Zeit in Lübeck).

Ab Mitte des 14. Jahrhunderts ändern sich die Verhältnisse in Dahme. Die „de Dame“ treten nicht mehr in Urkunden auf. Vielleicht sind sie ausgestorben, in kriegerischen Auseinandersetzungen gefallen oder haben ihre Güter verkauft. „de Dame“ treten danach vor allem in Lübeck auf und einer von ihnen wurde da sogar Bürgermeister. Andere Adelsfamilien erscheinen jetzt in Dahme.

- 1387 Die Adelsfamilien Rode und Scotelet treten dem Grafen Adolf VII. von Schauenburg den Weddeschatt (Übertragung des Pfandguts an den Gläubiger) ab.

(d.h. die Vasallen / Knappen zahlen dem Grafen schuldige Zinsen; sie waren Lehnmänner und geben das Lehen zurück)

1387 Dezember 6. Plön

Henneke und Hinrich Rode und Johann, Marquard und Bertram Scotelet übertragen Graf Adolf VII. von Holstein den Weddeschatt zu Dahme.

*Ausfertigung: Pergament; fünf Siegel an Pergamentstreifen, das des Johann Scotelet verloren, das des Hinrich Rode beschädigt; Rückschrift des 14./15. Jahrh.: Vorlatinghe des weddeschattes uppe Dame; LA, Urk. Abt.1 Nr. 232 (Gemeinschaftl. Archiv XXVI, 1).
Gedruckt: SHUS 2 Nr. 276, S. 352. - Verzeichnet: Falck, Sammlungen zur nähern Kunde des Vaterlandes 3, S. 286 Nr.10.*

Vor al den ghcnncn, dc dessen bref seen edder horen lezen, wy Henneke Rode, Hinrik Rode, vedderen, Johan, Marquart unde Bertram brodere heten Scotelet, , knapen, bekennen nude betughen openbare in desser scryft, dat de eddele here greve Adolph to Holsten unde Stormeren heft van uns bracht myt willen unde myt mode den weddeschat myt alleme rechte, den wy unde unse erven haddcn to Dame, den vy unde unse erven em unde synen erven hebben uppelaten quyt unde vry, uns unde unsen erven dar in deme sulven ghude nynerleyge rechticheyt to beholdende, unde vorlaten en den sulven weddeschat in dcscr yeghenwardyghen scryft. Dyt love wy Henneke, Hinrik, Johan, Marquard unde Bertram vornomet myt ener sameden hant

- 1397 wohnten in Dahme die Familien Rode und Scotelet. Danach besaß es Schack Rantzau, der auch Siggen hatte. Er verkaufte es an Detlef von Buchwaldt. Damals gehörten Grube, Thomsdorf und Siggeneben zum Gute.
- 1426 In Dahme gibt 3 adlige Höfe und 14 Hufen. Es können dies die Höfe „Dahmer Hof“, ein weiterer Hof im Ort und Dahmeshöved gewesen sein
- 1433 In Dame sunt 14 mansis cum tribus curiis (*Lüb. Zehnt-Reg. 535*)

Dahme (Dame)

Zehntregister 1433: 14 Hufen mit 3 Höfen

Untertanenverzeichnis 1594: 8 Hufen

Zahlende Haushalte (um) 1505: 5, 1502: 4, 1505: 5

Gruel Detleff 1500, 1502: – , 1505: Detleff gruwel

Hake – 1500: hake, 1502, 1505: –

Kuchel Jürgen 1500: koghel, 1502: kogel
1505: Jürgen kogel

Munster Reimer 1500, 1502: munster, 1505: Remer munster

Sasse Hans 1500, 1502: sasse, 1505: Hanß sasse

Westphal Hans 1500: –, 1502: westual
1505: Hanß westwael

Wiltfang – 1500: wiltuank, 1502, 1505: –

Bemerkenswert ist wie die Anzahl der Hufen von 1433 bis 1594 sinkt. Vielleicht sind Seuchen wie die Pest eine Ursache.

- 1460 Detlef von Buchwaldt tritt das ehemalige adelige Gut an das Kloster Cismar ab. Er erhielt dafür Testorf und Mönchneverstorf, die besser mit seinen übrigen Ländereien zusammen passten, und eine ansehnliche Summe Geldes.

Das Gut wird nun klösterliches Vorwerk und einige Jahrzehnte nach der Reformation (1517) landesherrliches Vorwerk, dem Dahme, Grube, Thomsdorf und Rathjensdorf dienstpflchtig waren.

Chronik des Ortes Dahme 1250 – 1460

Ein Vorwerk ist ein landwirtschaftlicher Gutshof oder ein gesonderter Zweigbetrieb eines solchen. Ursprünglich lagen die zugehörigen landwirtschaftlichen Güter meist außerhalb von Befestigungsanlagen oder Burgen und wurden daher häufig als „Vorwerk“ bezeichnet. Später wurde die Bezeichnung allgemein üblich und bezeichnete bis ins 18. Jahrhundert hinein Gutshöfe mit Gutsbetrieb oder auch für sich stehende Meierhöfe.

Da Adolf VIII. ohne Erben verstarb, wählte der holsteinische Adel 1460 dessen kognatischen Neffen (Abstammungsregel die die beidseitige Herkunft, also sowohl vom Vater als auch von der Mutter her zulässt), den seit 1448 regierenden **König Christian I. von Dänemark**, zum neuen Herzog von Schleswig und entgegen dem salischen Lehnserbrecht zum Grafen von Holstein und Stormarn. Damit kam das Haus Oldenburg als Nachfolger der Schauenburger an die Macht in Schleswig und Holstein und herrschte hier bis 1864.

1460 Der Vertrag von Ripen („**op evig ungedeelt**“) vom 5. März 1460 bildet die Basis für vier Jahrhunderte einer Zugehörigkeit der Gebiete Schleswig und Holstein zum Königreich Dänemark. Der Vertrag von Ripen verlor zwar seine Gültigkeit mit dem Tod Christians I. (*1426 +1481), die Ideen verloren ihre Bedeutung aber erst mit dem Ende des Dänischen Gesamtstaates durch die Gasteiner Konvention vom 14. August 1865.